№ 22. 1840.

Der Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 20. Februar. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal = Begebenheiten.

Folgende, **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1) An Madame Stumpfner, v. 15. d. M.
2) An Auguste Glienschert, v. 15. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 19. Februar 1840.

Stadt=Post=Expedition.

Funde.

Ein aus Papier gefertigter Rosenstock wurde auf dem Polz.=Amt abgegeben, welchen ein unbekanntes Frauenzimmer bei einer Dame eingestellt, aber nicht wieder abgeholt hatte.

Beschlagnahmen.

In voriger Woche wurde mit polz. Beschlag belegt: 1 schwarzkattunes, mit hellblau und weißen Pünktchen bezeichnetes Taschentuch, 1 gutes seidnes Taschentuch, schwarz, mit gelb und rother Rosette, 1 desgl. rothgrundiges, mit braun und weißem Muster, 1 dito. mit roth und gelbem Muster.

Desgl.:

1 schwarze Atlas=Weste, 1 Mütze von Knöteltuch, 2 leinene Schnupftücher, 3 Paar feinwollene Strümpfe, 1 saffianene Brieftasche.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Tiefenbacher.

(Fortsetzung.)

Seine Raub= und Waffengefährten lachten aus vollem Halse, und fielen nun zuerst über das Glasschränklein her, aus dem ihnen einige Gold= und Perlenketten, so wie auch eine Reihe angeöhrter Dukaten höchst einladend entgegenblitzten. Als sie eben mit gieriger Ungeduld die Glasscheiben zersplittert hatten, um die lockenden Schätze herauszuholen, trat ein junger Officier ins Zimmer, den Witting zu seinem Schrecken auf den ersten Blick als denselben wilden Buben erkannte, der gestern im Lager vor Plagwitz ihn und den edlen Ehrentraut mit dem rohesten Uebermuthe behandelt hatte. Es folgten ihm ein paar von den Arkebusiren, welche vorher die untern Gemächer durchsucht und ausgeplündert hatten.

»Ich finde Euch bei guter Beschäftigung, Leute!« redete der verwilderte Jüngling die raubenden Soldaten an. »Ihr seid mir hier zuvorgekommen, aber ich hatte noch eine Arbeit im Nachbarhause abzufertigen. Der Spießbürger, den wir kahl gemacht hatten, wagte es, beim Weggehen mich einen Räuber zu nennen; aber kaum war das beschimpfende Wort seinem Munde entwichen, so spaltete ich dem kecken Ketzerhunde den Schädel mit meinem scharfen Flammenberger mitten durch. Da fuhr, wie ein höllisches Ungethüm, sein Weib auf mich los, und wollte mir das Gesicht zerkratzen; ich aber warf sie nieder, ließ sie mit Stricken binden und ihr brennende Kiensplitter unter die Nägel der Finger und Zehen schlagen, daß sie vor Schmerz laut heulte. Nun war ihre Wuth entschwunden, und sie flehte mit Worten der schrecklichsten Angst um Erbarmen — aber ich ließ die lutherische Bestie liegen, und ging lachend von dannen!« —

Die Erzählung dieses Frevels hatte den edlen Siegismund so sehr empört, daß der Ausruf: »abscheulicher Unmensch« — unwillkührlich seinen Lippen entschlüpfte, ehe er sich besin=

nen konnte, welch' eine Gefahr diese Unbesonnenheit über sein Haupt brachte.

Der Officier, welcher bisher zu den Soldaten gesprochen und auf die Bewohner des Hauses wenig geachtet hatte, warf seinen Verderben blitzenden Blick nach der Seite, wo die ihn treffenden Worte herkamen, und gewahrte sogleich den vorlauten Sprecher, der vor der bebenden Helene stand, die sich mit verhülltem Gesicht in den Winkel des Erkers niedergebückt hatte, und mit Todesangst dem entsetzlichen Augenblick entgegen sah, in welchem die fühllosen Barbaren sie erspähen, emporreißen und mißhandeln würden.

»Wer ist der verwegene Lästerer, der seine Zunge nicht im Zaum halten kann, wenn schon das Verderben über ihm schwebt?«

So rief der junge wilde Krieger mit starker Stimme und schritt mit Grimm funkelnden Augen auf Siegismund zu.

»Ha, wen seh ich?« schrie er jauchzend auf und trat voll Erstaunen einen Schritt zurück, als er den vorlauten Sprecher erkannte, — »nein, ich täusche mich nicht; es ist derselbe kecke Wicht, den ich schon gestern züchtigen wollte, aber wider meinen Willen zu schonen gezwungen wurde. Ha, Teufel der Rache! habe Dank, daß Du mir gerade diesen in die Hände lieferst. Einen willkommnern Fund hätte ich nicht machen können, er ist mir so viel werth, als die reichste Beute. Zittere, verdammter Ketzer! Dein gestriger Triumph soll Dich heute schwer gereun!«

Jetzt brach die lang zurückgehaltene und nur im Innern tobende Angst Helenens in laute Klagetöne aus, da sie den Geliebten in Todesgefahr zu wissen glaubte.

»Rett' ihn, barmherziger Himmel!« flehte sie mit gepreßtem Tone, aus welchem die Folterqual ihrer Seele sprach: »rett' ihn, sonst ist er verloren!«

»Hei, da entdeckt sich noch ein Schatz des reichen Hauses,« rief der Officier, »und vielleicht nicht der schlechteste für mich. Laß sehen, ob es der Mühe werth ist, daß ich mich seiner bemächtige!«

Bei diesen Worten schritt er rasch auf den Erker los, stieß die ihm im Wege stehenden Diener, so wie auch den vor Ingrimm bebenden Siegismund zurück und riß die zitternde Helene gewaltsam in die Höh.

»Sieh' da, ein schmuckes Dirnlein!« rief er und faunische Lust sprach aus seinen wilden Blicken, als er der Geängstigten ins bleiche Angesicht schaute. »Auch ein guter Fang für einen Jäger, wie ich bin, dem schon lange keine so schöne Beute ins Garn lief. Bist wohl sonder Zweifel das Bräutchen dieses Spießbürgers. Ja, ja, ich habs errathen, der Bursche verräth es durch seine Mienen, man siehts ihm an, wie höllisches Feuer durch alle seine Glieder zuckt. Willkommen, süßer Schatz! Du sollst meine Rache erhöhen. Im Sturm will ich bei Dir erobern, wonach Dein girrender Bräutigam gewiß schon seit Monden geschmachtet. Ich will Dich auch mit mir nehmen, wenn wir von hier wegziehen. Du sollst meine Braut sein, so lange Du mir gefällst. Sei froh, mein Täubchen, fürchte Dich vor nichts; Soldatenliebchen führen lustiges Leben. Mein bist Du jetzt, kein Widerstreben kann Dir helfen, und vor Deines alten Buhlen Augen will ich den ersten Minnesold erringen.«

Helene versuchte vergebens, sich von ihm loszureißen; er umfaßte sie mit starken Armen und drückte sie mit roher Gier an seine Brust, nicht achtend das Angstgeschrei der Wehrlosen. Da vermochte Siegismund die in sein Inneres zurückgedrängte Wuth nicht länger zu bemeistern.

»Mit mir magst Du verfahren, wie es Deinem blutdürstigen Sinne gelüstet,« sprach er, vor den Elenden tretend, mit dem Muthe der Verzweiflung; »aber an dieser Jungfrau übe nicht entehrende Gewaltthat, schamloser Bösewicht, oder beim Allmächtigen —«

»Was, Du wagst es noch, zu drohen, lutherischer Hund!« fiel ihm der Officier mit empörendem Hohngelächter in die Rede. Laß sehen, Du verächtlicher Wurm, den ich zu zertreten die Macht habe, ob Du mich hindern kannst in meiner Rache! Ergreifet ihn, Tiefenbacher, und spannt seine Daumen in Pistolenhähne, daß er vor Schmerz heule, während ich mich in süßer Lust berausche!«

»Nun dann, Leben um Leben!« schrie Siegismund außer sich, und packte mit furchtbarer Kraft, die sein überreizter Zustand ihm verlieh, den Feind, ehe dieser noch, wie er Willens, das Schwert ziehen und den Angreifer niederhauen konnte. Mit einem gewaltigen Schwunge hob er den vor Wuth brüllenden Schandbuben in die Höhe, und warf ihn dann auf den getäfelten Fußboden mit solcher Stärke nieder, daß die Zähne des Hinstürzenden, wie zusammenbrechendes Holzwerk prasselten und ein Quell von schwarzem Blute aus Mund und Nase strömte.

Mit Schrecken und Entsetzen schauten die Umstehenden auf die rasche That, welche das Werk eines Augenblicks war, so daß sie von den herzuspringenden Soldaten selbst nicht hätte gehindert werden können. Aber nun zückten die Letztern ihre Schwerter und drangen mit dem Mordgeschrei: »Nieder mit dem verruchten Ketzer! Haut ihn in Stücke!« auf den, vor dem dumpfächzenden Gefallenen, in düsterer Betäubung dastehenden Siegismund ein. Frau Margaretha sank ohnmächtig in die Arme eines neben ihr stehenden Dieners, Helene aber, das Leben des Geliebten bedroht erblickend, warf sich mit dem Muthe, den Liebe und Verzweiflung ihr in die Seele hauchten, den entblößten Schwertern der Mörder entgegen und schrie in der Angst ihres Herzens den Wüthenden zu:

»Erst durchbohrt meine Brust, Barbaren! ehe Ihr den blanken Stahl in seine Brust taucht!«

Aber einer der blutdürstigen Unmenschen schleuderte sie bei Seite, und nun stürzten sie Alle über den, dem Tode geweihten Siegismund her und schwangen die blitzenden Klingen hoch über seinem Haupte — als plötzlich ein donnerndes »Halt!« hinter ihnen erscholl und der Oberst Sparr mit einer Anzahl bewaffneter Terzkyscher Karabiniere ins Zimmer trat.

»Mein Vater, mein Großvater! o helft und rettet, wenn Ihr könnt!« so schrie Helene auf, und raffte sich vom Boden empor, denn aus dem Haufen der Soldaten, die dem Obersten gefolgt waren, eilten Ehrentraut und Fechner der Geängstigten entgegen.

»Im Namen des Herzogs,« rief der wackre Sparr den Tiefenbachern entgegen, »gebiete ich Euch, daß Ihr augenblicklich Eure Schwerter in die Scheiden steckt, und ohne Säumniß dieses Haus verlaßt. Die Familie, die es bewohnt, steht unter besonderem Schutze des Feldherrn; keinem Gliede derselben, ja selbst keinem ihrer Dienerschaft darf nur ein Haar gekrümmt werden; was Ihr bereits hier geraubt habt, gebt sogleich heraus; Ihr könnt Euch wo anders schadlos halten. Wer nicht sogleich Folge leistet, der stirbt, noch ehe die Sonne untergeht, durch den Strang!«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Der Sansfaçon.

Monsieur Sansfaçon ist ein sehr geschäftiger Pflastertreter. Ein Kapital, welches er jedoch vor erlangter Großjährigkeit nicht erheben darf, sichert einstweilen, vermittelst der Zinsen, die sich jährlich auf etwa 2—300 Thaler belaufen, seine Existenz. Obwohl er mit dieser Summe recht anständig leben könnte, so findet man dennoch bei ihm nie einen Nothpfenning, vielmehr tritt nicht selten ein Geldmangel der Art bei ihm ein, daß er nicht weiß, woher er ein Mittagessen nehmen soll, um so mehr, da sein Credit überall sehr gesunken ist.

In solchen Fällen hilft sich Monsieur Sansfaçon jedoch auf eine eigene Art, denn der Hunger ist seinem Magen entsetzlich zuwider, auch läßt sein Gaumen mit gemeinem Kitzel sich nicht zufrieden stellen. Er begiebt sich alsdann nach irgend einem Gasthofe oder Speisehause, wo man en table d'hôte speis't, setzt sich an einer wohlbesetzten Tafel so recht sans façon nieder, ladet eine ganz gehörige Portion ein, befrachtet auch wohl seine Taschen, in so weit es die Umstände erlauben, für den Nachmittag und Abend, und begiebt sich sodann in derselben Art, wie er gekommen ist, wieder hinweg. Hält man ihn an und bittet sich die Zahlung für die eingenommene Mahlzeit aus, so behauptet er dem Wirth oder dem Markör mit einer edlen Dreistigkeit ins Gesicht, er habe den Betrag dafür bereits entrichtet. Natürlich sieht man sich endlich genöthigt, ihn laufen zu lassen. Der saubere, junge Herr aber findet sich nach einiger Zeit, wenn er eben ein paar Thaler Geld in der Tasche hat, in eben demselben Gasthofe, wo er den Wirth geprellt, wieder ein, um gleichfalls zu Mittag zu speisen. Schon bei seinem Eintritte wirft er den doppelten oder dreifachen Preis für die Mahlzeit auf den Tisch, während er sich laut darüber aufhält, daß man ihn damals, der lumpigen paar Groschen willen, blamirt habe. Der Wirth muß dadurch natürlicherweise auf den Gedanken kommen, daß er sich doch wohl geirrt, und den Herrn ohne Grund beleidigt haben könne. — Er bittet um Verzeihung, nimmt, wie es sich von selbst versteht, eine doppelte Zahlung nicht an, und Monsieur Sansfaçon ist wieder ein ehrlicher Mann. —

Auf diese Weise hat sich der junge Herr schon oft der Noth entrissen, und ehe er in den sämmtlichen Speiseanstalten Breslau's die Runde gemacht haben wird, kann er noch manche Mahlzeit gratis einnehmen. (17.)

Nachtseufzer.

Finsterniß der Mitternacht
Liegt wie Pech in allen Räumen;
Niemand in dem Städtchen wacht,
Selbst der Wächter liegt in Träumen.
Aber ich — ich steh mit Pein
An dem offnen Fensterlein;
Denn ich liebe Schwarz und Dunkel,
Wie am Himmel, an der Kunkel.

Schwarz, wie Rabe oder Staar
Ist des Liebchens Lock und Flechte,
Glänzend schwarz ihr Augenpaar —
Deshalb lieb ich finstre Nächte.
Schwarz — o Muthwill der Natur!
Oder ist es Zufall nur?
Schwarz, so nennet sich ihr Vater,
Schwarz behaart ist selbst ihr Kater.

Doch, ich hasse das Geschick,
Das mir Finsterniß gegeben,
Undurchdringlich meinem Blick; —
Denn es hat mich und mein Leben
Von den Freuden ausgemerzt,
Und mir Jammer eingeschwärzt;
Da mein Mädchen all' ihr Lieben
In den Schornstein eingeschrieben.

Alles Schwarze mahnt an Harm,
Alles Schwarze mahnt an Rache!
Hindern könnte kein Gensd'arm,
Hindern könnte keine Wache,
Hindern keine Polizei
Meine Wuth und Raserei.
Könnt' ich jetzt die Welt zertrümmern,
Sammt den bösen Frauenzimmern. —

Sieh', am Himmel blinkt ein Stern,
Weiß sind seine sanften Strahlen. —
Auch das Weiße hab' ich gern,
Weiß ist nicht mit Geld zu zahlen.
Weiß sind meiner holden Maid
Zähnereih'n und Haut und Kleid.
Doch — mein Leid ist nicht zu fassen,
Auch das Weiße muß ich hassen.

Ungetreue! seh' ich Schnee,
Denk' ich Deiner Treu Zerfließen;

Seh' ich Lilien, fühl' ich Weh,
Dich nicht an die Brust zu schließen.
Seh' ich Mond und Wandelstern,
Denk' ich, daß Du mir so fern;
Seh' ich Zucker — ach, so wisse,
Dann gedenk' ich Deiner Küsse.

Seh' ich Kreide, hab ich Acht,
Daß Du mir mit Spott und Necken
Doch nur etwas weis gemacht.
Seh' ich Mehl — (o Tod und Schrecken!
Mir gerinnt mein Blut zu Eis.)
Denk' ich an den Müller Weiß,
Der, als Bräut'gam in acht Tagen
Dich in's Ehebett wird tragen.

Blumen, blüht nicht gelb und roth!
Bäume, tragt nicht grüne Blätter!
Alle Blüthen schlug mir todt
Meines Schicksals Donnerwetter.
Weg mit Veilchenblau und Braun!
Keine Farbe will ich schau'n!
Wenn sich Weiß und Schwarz verbinden
Ist für mich nur Grau'n zu finden!

Deshalb Dunkel, deshalb Licht,
Such' ich Euch, und muß Euch meiden,
Bis zu mir ein Mädchen spricht:
„Auf, vergiß die alten Leiden!
Auf, Du bist noch stark und jung:
Mach mit mir den Ehesprung!„
Dann — ich will es nicht verschwören —
Laß ich nochmals mich bethören.

Adolph R....d.

Entgegnung.

Auf die »Anfrage« des Uhrmachergehülfen Jos. Kopp in Nro. 20 des Beobachters, diene zur Entgegnung, daß fragliche Menschen-Pyramide an jenem Montage, (nicht am Sonntage, wie Herr Kopp fälschlich behauptet,) nicht auf den Zetteln angekündigt gewesen ist, ich aber jede wirklich angekündigte Piéçe ausgeführt habe, und stets ausführen werde, wie es das meinen Leistungen so günstige, verehrte Publikum auch erwarten darf. Die auf den Zetteln wohl angebrachte, aber nicht angekündigte Pyramide ist ein Emblem für meine Produktionen, wie z. B. auch Herr Kunstreiter-Direktor Brilloff auf seinen Anschlagzetteln ein geflügeltes Roß zeigt, ohne daß es irgend wem einfallen wird, deshalb im Circus die Erscheinung eines Pferdes mit Flügeln zu gewärtigen. In der That ist auch an jenem Tage Herr Uhrmachergehülfe Kopp unter dem zahlreich versammelten Publikum der Einzige gewesen, der das sonderbare Verlangen, und zwar, in einer sehr aufgeregten Stimmung äußerte, durchaus eine Menschen-Pyramide zu sehen, die ich zwar bisweilen dargestellt, aber dann auch stets besonders auf den Zetteln angekündigt habe.

Dies zur einfachen Antwort auf seine »Anfrage.« Sollte ich indessen Gründe haben, diese Pyramide einem verehrten Publikum, dessen leisester Wunsch mir ein Befehl ist, noch einmal zu produciren, so werde ich es mir zur Pflicht machen, den Uhrmachergehülfen Herrn Jos. Kopp, dem die Sache so sehr am Herzen liegt, freundlichst noch besonders dazu einzuladen.

Hüttemann.

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Elisabeth.

Den 11. Febr.: 1 unehl. S. — Den 12.: d. Kaufmann Emrich T. — Den 13.: d. Kretschmer Müller T. — Ein unehl. S. — Den 14.: d. Kretschambes. in Pilsnitz Guth T. — Den 15.: d. Freistellenbesitzer in Cosel Leißner S. — Den 16.: d. Köngl. Hof-Zahnarzt Mangelsdorf T. — d. Chokoladenfabrikant Weinrich S. — d. Schlosser Schneider S. — d. Kellerdiener Nöhring T. — Den 16.: d. Maurerpolier Dittersdorf S. — d. Postillon Langner T. — Ein unehl. T. — Den 17.: d. Oeconomie-Inspektor u. Redakteur Becker S. — d. Tafeldecker Springer T. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 11. Febr.: d. Kaufmann Keyl T. — d. Conditorgeh. Lottmann S. — Den 12.: d. Kaufm. Glock S. — Den 13.: d. Französ. Sprachlehrer Caspar T. — Den 16.: d. Lehrer am M.Magdal. Gymnasium Klopsch S. — d. Gastwirth Briel S. — d. Barbier Scholtz T. — d. Schneider-Mstr. Najork S. — d. Tagarb. Gebel T. — Ein unehl. T. — Unehl. Zwillinge. — Den 17.: d. Fleischer Scholz T. — d. Maler Knäbel T. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 16. Febr.: d. Schuhm.ges. Hallon T. — d. Tagarb. Tannapfel S. —

In der Garnisonkirche.

Den 23. Jan.: d. Staabstromp. Mühlstäff T. — Den 26.: d. Gefr. Tschech T. — Den 28.: d. Hauptm. v. d. A. Meinhard S. — Den 2. Febr.: d. Schützen Beck T. — Den 5.: d. Trompeter D. Seidel T. —

Getraut.

Bei St. Elisabeth.

Den 17. Febr.: Eisengießereigeh. G. Warschke mit M. Spalke. — Freigärtner in Niedergiersdorf G. Kulms mit Wittfr. E. Frantzky. — Den 18.: Tischlerges. A. Fröhlich mit Jgfr. Marschkowitz. — Schneiderges. Kinelt mit Jgfr. R. Tix. — Buchhalter W. Leuschner mit Jgfr. E. Hamilt. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 12. Febr: Buchdruckereibes. u. Graveur A. Eckart mit Fr. E. geb. Schuler, verehl. gewes. Hisgen. — Den 17.: Kutscher G. Rohr mit A. Malucke. —

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.